Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATT*GESCHICHTE* 87

reizende gerüche

Jg. 2023/1

[transcript]

Redaktion WERKSTATT*GESCHICHTE*:
Cornelia Aust, Claudia Berger, Katja Jana, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:
Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber des Thementeils:
Benjamin Brendel

Rezensionsredaktion:
Karsten Holste, Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Angelique Leszczawski-Schwerk, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:
Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net
FU Berlin
Koserstraße 20
14195 Berlin

Filmkritik:
Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:
Marie-Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld
Umschlagabbildung: Tester smelling cream to determine its freshness. Dairymen's Cooperative Creamery, Caldwell, Canyon County, Idaho, June 1941. Foto: Russell Lee, Library of Congress, Prints & Photographs Division, FSA/OWI Collection, reproduction number: LC-USF34-039661-D.
Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
Print-ISBN 978-3-8376-6351-8
PDF-ISBN 978-3-8394-6351-2
ISSN 0942-704X
eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: *https://www.transcript-verlag.de*
Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter *www.transcript-verlag.de/vorschau-download*

Inhalt

Editorial 9

THEMA

Durchdringend
Gerüche und emotionale Verschränkung in frühneuzeitlichen Warenkunden
Sarah-Maria Schober 15

Knowledge, Norms, and Noses
Across the Olfactory Threshold
William Tullett 29

Achselschweiß und Ohrenschmalz
Medizin und Anthropologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts
Julia Gebke 43

»Pestialischer Gestank« und »penetrante Gerüche«
Geruchsgeschichtliche Annäherungen an das geteilte Deutschland
Christoph Lorke 57

Geruch im Verzug?
Ein chemischer Gefahrendiskurs zwischen Wissen, Emotion und Genderzuschreibung in Darmstadt um 1980
Benjamin Brendel 71

WERKSTATT

Als »asozial« im KZ inhaftierte Prostituierte
Zwei Fallbeispiele sozialrassistischer und geschlechtsspezifischer Verfolgung
Frauke Steinhäuser 85

Die Haitianische Revolution in der französischen Erinnerungspolitik und in postkolonialen Debatten
Marc Buggeln 103

DINGFEST

Schreibtisch
Andreas Ludwig 117

FILMKRITIK

Mediale Gespenster
Zu Sergei Loznitsas Sound-Animationen filmischer Archivmaterialien
Gertrud Koch 123

EXPOKRITIK

In Ordnung
Das Schaudepot des Ruhr Museums in Essen
Alicia Jablonski/Jan C. Watzlawik 129

REZENSIONEN

Neu gelesen: Judith R. Walkowitz, City of Dreadful Delight
Susanne Korbel (Graz) 135

Achim Landwehr, Für eine andere Historiographie
Caroline Rothauge (Eichstätt-Ingolstadt) 138

Susanne Burghartz/Madeleine Herren, Ein Basler Sommerpalais und seine globalen Bezüge
Brigitte Heck (Karlsruhe) 140

Chelion Begass, Armer Adel in Preußen
Stefan Brakensiek (Essen) 142

Shuo Wang, A Canton Merchant Between East and West
Sven Trakulhun (Hamburg/Potsdam) 144

Sigrid Wadauer, Der Arbeit nachgehen?
Nora Bischoff (Berlin) 147

Malte Fuhrmann, Urban Culture in the Late Ottoman Empire
Daniel-Joseph MacArthur-Seal (Ankara) 150

Katharina Herold/Frank Krause (Hg.), Smell and Social Life
Stephanie Weismann (Wien) 152

Martin Meiske, Großbauprojekte in der Frühphase des Anthropozäns
Sebastian De Pretto (Luzern/Innsbruck) 155

Frank Bajohr/Axel Drecoll/John Lennon (Hg.), Dark Tourism
Sabine Stach (Leipzig) 158

Der Arbeit nachgehen?

Sigrid Wadauer, Der Arbeit nachgehen? Auseinandersetzungen um Lebensunterhalt und Mobilität (Österreich 1880-1938). (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte; Bd. 99), Wien/Köln/Weimar (Böhlau Verlag) 2021, 426 S., 60 €

Sigrid Wadauer geht in ihrem Buch strittigen Praktiken des Erlangens eines Lebensunterhaltes nach. Sie untersucht, in welchem Verhältnis diese zu den sich seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts durchsetzenden Vorstellungen von »richtiger« Arbeit und vom Umgang mit Arbeitslosigkeit standen. Hierfür nimmt sie zwei typische und zugleich politisch heftig debattierte Strategien in den Blick, mit dem periodisch auftretenden Mangel an Lohnarbeit während der späten Habsburgermonarchie bis zum Austrofaschismus umzugehen: einerseits Phasen der Erwerbslosigkeit durch erhöhte räumliche Mobilität zu überbrücken und zugleich die Chancen bei der Arbeitssuche zu verbessern, andererseits der Erwerbslosigkeit durch die Ausübung eines mobilen, sei es noch so wenig einträglichen Gewerbes zu entkommen. Wadauer gliedert ihre Forschung dementsprechend in zwei empirische Hauptteile, die sich auch durch die verwendeten Quellen abgrenzen lassen. Mit der spezifischen Multiplen Korrespondenzanalyse (MKA) als zentraler Auswertungsmethode adaptiert sie ein statistisches Verfahren aus der empirischen Sozialforschung für die historische Analyse, mit dem quantitative Datensätze aus seriellen Quellen einer qualitativ-explorativen Analyse unterzogen werden können. Dazu werden statistisch hinreichend viele Fälle – Wadauer wertet hier Akten als jeweils einen Fall – umfassend in einer Datenmatrix erfasst und anhand dieses Datenmaterials Variablen gebildet. Anschließend werden die statistisch aussagekräftigsten Variablen und ihre Korrelationen zu Dimensionen zusammengefasst und in einer räumlichen Grafik visualisiert. Die beiden wichtigsten Dimensionen und die daraus gebildete Grafik bilden einen Möglichkeitsraum ab und sind die Grundlage der Dateninterpretation mittels MKA.

Im ersten Teil geht Wadauer mobilen Praktiken nach, die im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert je nach Perspektive sowohl als Wanderschaft beziehungsweise Arbeitssuche von Arbeitern und Handwerkern wie auch als Landstreicherei verstanden werden konnten. In wenigen Fällen rücken auch Praktiken prekärer Mobilität von Frauen in den Blick. Die Autorin beabsichtigt, am behördlichen Umgang mit diesen Praktiken aufzuzeigen, wo und wie die Trennlinien zwischen Arbeit und Nichtarbeit sowie deren Ill-/Legitimität gezogen wurden. Dafür beginnt sie mit einer sehr instruktiven einführenden Überblicksdarstellung zu den wesentlichen Kennzeichen und Entwicklungen solcher mobilen Praktiken im österreichischen Kontext von den 1880er Jahren bis 1938. Diese legt sie beispielsweise anhand der rechtlichen Rahmenbedingungen, der Auswertung statistischer Kennzahlen oder der Kontrastierung von Selbst- und Fremdbildern dar. Darauf folgt die korrespondenzanalytische Auswertung eines Datensamples, das anhand von Strafprozessakten aus mehreren österreichischen Bundesländern generiert wurde, in denen Verfahren wegen Landstreicherei aus der Zeit zwischen 1918 und 1938 dokumentiert sind. In ihnen stand (oft in Kombination mit vermutetem Betteln) die Redlichkeit der angeklagten Person und ihres auf Sicherung des Lebensunterhalts gerichteten Handelns im Zentrum der Argumentation. Wadauer erarbeitet anhand des Prinzips

der Kontrastierung die Faktoren, die für die Anerkennung der Redlichkeit von (vorübergehender) Nichtarbeit und damit verbundener prekärer Mobilität förderlich beziehungsweise hinderlich waren. Daraus konstruiert sie den »Raum der Lebensunterhalte«.

Im zweiten Teil geht es um Praktiken des »Erwerbs im Umherziehen«, die im weitesten Sinne Wanderhandel und Wanderhandwerk umfassen. Auch hier fasst Wadauer den Forschungsstand zur späten Habsburgermonarchie und Ersten Republik in einem einführenden Überblick kritisch zusammen. Das anschließend besprochene Datensample basiert auf Ansuchen um Gewerbebewilligungen zur Anmeldung eines selbständigen mobilen Gewerbes aus dem Zeitraum 1919 bis 1938. Standen im ersten Teil Quellen im Zentrum, die auf Initiative staatlicher Behörden entstanden, so kehrt sich die Perspektive im zweiten Teil um, da hier die staatlichen Behörden auf die Anträge von Privatpersonen reagieren mussten. Erneut arbeitet Wadauer die Bandbreite von Faktoren und Konstellationen heraus, die auf den Ausgang des Verfahrens Einfluss nehmen konnten. Diese beziehen sich im Wesentlichen darauf, in welcher Weise die Gewerbebehörden durch die Antragsteller*innen zur Legitimierung eines Lebensunterhaltes in Anspruch genommen wurden, sowie auf die (Nicht-) Anerkennung der Rücksichtswürdigkeit dieser Personen seitens der Verwaltung. Hieraus ergibt sich der »Raum der selbständigen Erwerbe«.

Allerdings begrenzt die Quellenauswahl beider Kapitel die Erkenntnismöglichkeiten, da in der Hauptsache bürokratische Verfahren untersucht werden, in denen es um die Ill-/Legitimität der Verschränkung von Mobilität und Lebensunterhalt und deren legale Fixierung ging. Überzeugend analysiert Wadauer die Akten als Quellen für die Konstruktion legitimer Praktiken der Sicherung des Lebensunterhaltes sowie legitimer Arbeits- beziehungsweise Mittellosigkeit durch bürokratische Abläufe innerhalb staatlicher Institutionen. Sie kann dabei Muster des Agierens innerhalb dieser Verfahren aufzeigen. Dabei werden in der Tat nicht nur verschiedene Sichtweisen von institutionellen Akteur*innen deutlich, sondern teilweise auch weitere, davon abweichende Vorstellungen legitimen Erwerbs (mit und ohne Mobilität). Der soziale Raum außerhalb von Gerichtsverfahren und Verwaltungsprozessen kann jedoch anhand der Akten kaum untersucht werden, wie Wadauer selbst betont. Hierfür müssten andere Quellen herangezogen werden, was die Autorin der Studie wiederholt tut, um ihre aus den Akten gewonnenen Ergebnisse damit zu kontrastieren. So greift sie insbesondere auf autobiographische Erlebnisberichte von Handwerksgesellen zurück, um der Verwaltungsperspektive die Erfahrungen und Sichtweisen mobiler Personen entgegenzusetzen.

Als strukturentdeckendes Verfahren eignet sich die MKA, um Informationen aus umfangreichen und dabei relativ gleichförmigen Quellenbeständen – wie den hier verwendeten Akten – zunächst einmal systematisch zu sortieren, um dann ähnliche Konstellationen (als statistische Ereignisse) zu gruppieren und auf dieser Basis eine Typologie des Möglichen wie des Beobachteten zu entwerfen. Allerdings handelt es sich bei den mit der Methode der MKA erstellten Grafiken um hoch interpretationsbedürftige Anordnungen statistischer Korrelationen. Eine Kontextualisierung solcher Datencluster mit Informationen, die nicht direkt aus dem Datenmaterial gewonnen werden können, ist unabdingbar. Wadauer greift hierfür gekonnt auf ihre langjährige Forschungstätigkeit zum Thema Mobilität und Lebensunter-

halt zurück und entwirft mit dem »Raum der Lebensunterhalte« und dem »Raum der selbständigen Erwerbe« zwei dicht beschriebene Arenen der Aushandlung, zwischen denen auch partielle Überschneidungspunkte bestehen.

Die Aspekte »Triftigkeit der Gründe des Umherziehens« sowie »Legitimität von Praktiken des Erwerbs ausreichender Mittel zum Unterhalt« stellen kaum überraschend die wichtigsten Dimensionen für die Organisation des »Raums der Lebensunterhalte« dar, da dies die beiden maßgeblichen rechtlich vorgegebenen Anhaltspunkte einer möglichen Verurteilung sind. Dass aber nicht alle Personen unterschiedslos diesen Kriterien unterworfen wurden und welche argumentativen Muster sich in den Verfahren verstetigten, kann Wadauer anhand der statistischen Auswertung gut deutlich machen. So konnten etwa jugendliche Personen öfter triftige Gründe des Umherziehens geltend machen, da einerseits ein grundsätzlicher Versorgungsanspruch für diese Personengruppe und andererseits ein de facto bestehender, nicht von den Jugendlichen selbst verantworteter Mangel an Versorgung anerkannt wurde. Allerdings verkennt Wadauer den diesem Recht auf Fürsorge nicht selten inhärenten Zwangscharakter, wie ihn die Forschung zur Jugendfürsorge vielfach aufgezeigt hat. Ihre positive Kontrastierung der jugendfürsorgerischen Maßnahmen zu der für Erwachsene drohenden Freiheitsstrafe überzeugt insofern nicht gänzlich. Mithilfe einzelner Fallbeispiele stellt Wadauer die Aushandlungsprozesse immer wieder auch detailliert in ihrem Ablauf dar und zeigt die verschiedenen dabei eingenommenen Akteurspositionen und Argumentationsstrategien auf – soweit sie in den Akten dokumentiert sind. Zugleich wird damit deutlich, welche Akteursgruppen innerhalb der Verfahren keine oder nur wenig einflussreiche Sprecher*innenpositionen einnehmen konnten. So gelang es beispielsweise Personen mit einem nachweisbaren Wohnsitz innerhalb des Gerichtsbezirks, sich mit ihren Argumenten wesentlich mehr in die Gerichtsverfahren wegen Landstreicherei einzubringen als Auswärtige oder Personen ohne nachweisbaren Wohnsitz. Dies führt Wadauer anhand der Daten auf die (fehlende) soziale Vernetzung vor Ort zurück. An dieser und anderer Stelle bestätigen sich die Erkenntnisse früherer Forschungsarbeiten über marginalisierte beziehungsweise kriminalisierte Formen von Mobilität und Lebensunterhalt. Ein allzu simples Inklusion-Exklusion-Schema vermeidet die Autorin jedoch. Stattdessen nimmt sie erfolgreich die Vielfalt möglicher (Akteurs-) Konstellationen und Umgangsweisen sowie verschiedene soziale Beziehungsgeflechte mobiler Personen in prekären Erwerbssituationen in den Blick. Allerdings tendiert die angewandte Methode dazu, die Kontraste zwischen den vorkommenden Konstellationen hervorzuheben, während die sich im statistischen Mittelfeld annähernden Fallverläufe in der Darstellung manchmal etwas in den Hintergrund zu geraten drohen.

Den in statistischen Verfahren wenig bewanderten Leser*innen erschließt sich die Methode der spezifischen multiplen Korrespondenzanalyse zudem nicht ohne Weiteres. Für alle, die den nicht ganz unerheblichen Aufwand scheuen, sich durch weiterführende Lektüre der angegebenen Grundlagentexte in die MKA einzuarbeiten, wäre daher meines Erachtens hilfreich gewesen, einleitend die Funktionsweise des Verfahrens an einigen Beispielen aus den Datensätzen konkreter zu erläutern und so die Plausibilität der Ergebnisse besser nachvollziehbar zu machen.

Insgesamt stellt das Buch einen lesenswerten Beitrag zur Geschichte der

Vielfalt von Arbeit dar, der deutlich macht, dass marginalisierte Praktiken wie die von Wadauer untersuchten mobilen »Lebensunterhalte« weder selten noch anachronistisch noch ausschließlich krisenbedingt waren. Vielmehr sind sie als integraler Bestandteil einer sich neu formierenden Arbeitswelt und, »so beherrscht sie auch waren, […] als kreative (aber nicht beliebige) Aneignungen von Situationen und Begebenheiten begreifbar«. Es wird deutlich, dass sich mit dem Ausbau der Sozialverwaltung und der zunehmenden Regulierung von Arbeit, Arbeitssuche und Arbeitslosigkeit seit dem späten 19. Jahrhundert der Möglichkeitsraum prekärer Mobilität und irregulären Erwerbs im Hinblick auf ihre Legalität wie auch Legitimität immer weiter verkleinerte. Dennoch waren Mobilitätspraktiken, mit denen Menschen sich ein oftmals prekäres Auskommen zu sichern versuchten, im gesamten Untersuchungszeitraum noch verbreitet und verdienen daher genauso der näheren Betrachtung wie die Entwicklung von mehr formalisierten Praktiken der Lohnarbeit oder Arbeitsmigration.

Nora Bischoff (Berlin)

Urban Culture in the Late Ottoman Empire

Malte Fuhrmann, Port Cities of the Eastern Mediterranean. Urban Culture in the Late Ottoman Empire, Cambridge (Cambridge University Press) 2020, 477 S., 10 Abb., 93,66 €

An examination of the cultural history of Thessaloniki, Istanbul, and Izmir over the long nineteenth century, Fuhrmann's latest book complements a growing number of comparative urban studies of eastern Mediterranean cities. Rather than treating these cities separately, as multi-authored collections tend to, this book takes a thematic approach focused on urban space, entertainment, and identities in which evidence from different cities is interspersed. The book's core theme is the westernisation thesis, a long-established, major question of Ottoman history. The focus here, though, is the introduction and reception of Western cultural markers, constituting what Fuhrmann calls the »European Dream«, rather than the political, military, and economic institutions that have so far been the mainstay of such literature.

In his introduction (Part I), Fuhrmann stresses that hybridity and adaptation defined local residents' reaction to European cultural forms in the cities under study, and that variety and complexity resulting from personal preferences marked their responses rather than wholesale adoption or rejection. The point, while obvious, is particularly relevant to Turkish historiography, given how the binaries of European and Ottoman, »civilised« and »Eastern«, have marked political commentaries of both outside observers and Turkish nationalist thinkers. Following their lead, numerous studies of aspects of Turkish cultural history, including music, theatre, and architecture, have conformed to a meta-narrative tracing and mostly trumpeting the spread of western influences and their adoption by indigenous artists, musicians, and architects. Like other recent historians, Fuhrmann suggests a more dynamic and interactive model of change, emphasising the agency and inputs of local residents in the process.

In his discussion of spatial changes that composes part II of the book, Fuhrmann explores how plans aspiring to bring Salonica, Constantinople and Smyrna in line with an idealised European standard of urban planning were driven not only by the pressure of foreign